

Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 30 (1956)

Nachruf: Dank an Hans Kaeslin
Autor: Zschokke, Rolf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DANK AN HANS KAESLIN

Eine weite, dem Geistigen zugewendete Gemeinde ist dem früheren Professor für Deutsch an der Aargauischen Kantonsschule und dem treuen Hüter schweizerischen und allgemeinen Geistesgutes – Hans Kaeslin – zu tiefem Dank verpflichtet, indem sie sich bewußt macht, daß er in wesentlichen Fragen immer dann zum Wort – auch zum schriftlich geformten – griff, wenn ihn sein dauernd waches Gewissen dazu aufrief, besonders wenn es ihm notwendig erschien, verwirrte und verworrene Gedanken der Zeit in grundsätzlicher Art in eine Ordnung zu stellen, oder gar, wenn ein gefallenes Urteil ihn ungerecht dünkte.

Daß er ebensosehr sich um eine Gestaltung im Worte bemühte, wenn es um das ging, was sein schöpferischer Geist ihm auftrug, ist klar.

Dem allem zum unvergänglichen Dank haben wir Herrn Dr. Werner Günther in Neuenburg – einen Aarauer Kantonsschüler von einst und späteren zeitweisen Kollegen des Verstorbenen – gebeten, in den Aarauer Neujahrsblättern das Wort in unserem aller Namen zu ergreifen, und wir danken ihm hier für das Bild, das er in einfühlend durchgebildeter Form und in sachlich ergreifend begründeter Art vom Wesen und Wirken von Hans Kaeslin uns schenkt.

Doch bleibt es daneben ein Anliegen persönlichster Art des Redaktors dieser Blätter, hier einleitend Hans Kaeslin noch seinen, den Dank der Neujahrsblätter auszusprechen für die Treue, die er über drei Dezennien hinweg dieser Publikation gehalten. Es sind auf die dreißig Jahrgänge kein halbes Dutzend, in denen ein Beitrag von Hans Kaeslin fehlt. Aus welcher Gesinnung heraus die Mitarbeit geschah, belegen folgende Zeilen aus einem Brief: «Ich tue gerne rechtzeitig, was zu tun ist. Und so schicke ich Ihnen jetzt schon drei Gedichte, die für's Neujahrsblatt in Betracht

kommen. Nun mögen Sie wählen.» Hans Kaeslin faßte die Neujahrsblätter nie als Gelegenheitserscheinung auf. Daß sie mit Verpflichtungen höherer Art behaftet seien, diese seine Auffassung wird schon durch das Gewicht bezeugt, das er seinen Prosabeiträgen verlieh, erweist sich auch aus der Sorgfalt, mit der er die Gedichte sichtete, die er zum Abdruck zur Verfügung stellte und deren Tauglichkeit oder Untauglichkeit er erst noch in einem Begleitschreiben einer sehr ernsten Selbstkritik unterstellte. Erfreut horchte er dabei auf, wenn seinen kritischen Bemerkungen gegenüber etwa besonders auf die Schönheiten seiner *Nachdichtungen* hingewiesen wurde.

Mit der Ablieferung seiner Beiträge erschöpfte sich aber für Hans Kaeslin das Gefühl der Verpflichtung gegenüber den Neujahrsblättern keineswegs. Sehr oft, daß er bei zufälligen Begegnungen auf das ihm liebe Thema zu sprechen kam, sehr oft auch, daß er den Redaktor ausdrücklich aufsuchte, um über eine Frage, die ihm aufgestiegen und ihm offensichtlich sehr anlag, sich zu äußern. Doch auch dabei blieb es nicht. Obgleich er wußte, daß der Redaktor 1954 für ein halbes Jahr im Ausland weilte und seine redaktionelle Tätigkeit guten Händen übergeben hatte, vermochten sich seine Gedanken in den Briefen an den «Abwesenden» vom gewohnten Stoff nicht zu lösen: «Obwohl Ihnen die faits et gestes der Aarauer literarischen Gesellschaft nun sicherlich ferne liegen, will ich doch sagen, daß ich Herrn G. für's nächste Neujahrsblatt einen Aufsatz in Aussicht gestellt habe. Ich schreibe eben daran.» Und anderswo später – und diese Stelle sei nicht nur wiedergegeben, um Hans Kaeslins dauernde gedankliche Beschäftigung mit den Neujahrsblättern zu erweisen, sondern um darzutun, daß ihm gegeben war, was der heutigen Zeit abzugehen scheint und was einer früheren in so hohem Maße zu eigen war, die Fähigkeit nämlich, Briefe zu schreiben.

«Aarau, Sonntag 13. Juni 54. Dank für Ihre Zeilen vom 3. Juni.

Ich frage mich, wie es möglich ist, daß ich bis vor kurzem keine Ahnung von dem Lande hatte, das Sie nun beherbergt. Was Sie von der Kultur desselben sagen, ist erstaunlich. Der gute Zufall wollte es, daß mir das Juni-Heft von Readers Digest in die Hände kam. Darin ein geradezu enthusiastischer Artikel über koreanisches Land und Volk und seine Leistungen auf jedem Gebiet. Die Koreaner sind, wie es scheint, Meister in allen Künsten, namentlich auch in der Musik. Der Aufsatz ist von James Michener. Ich freue mich darauf, später von Ihnen noch allerlei zu vernehmen. Das mündlich Vernommene hat immer noch mehr Reiz als schriftliche Darstellung.

Ich hoffe im Laufe dieser Woche Herrn G. meinen Aufsatz für's Neujahrsblatt eingeben zu können. Ich betitle ihn ‚Nochmals Einst und Jetzt‘. Darin rede ich zuerst vom früheren Deutschland, wobei ich denn auch auf das Preußische zu reden komme, das heutzutage in einseitiger Weise abgelehnt wird. Dann rede ich von dem geänderten Verhältnis zum Religiösen seit den 80er Jahren, wobei ich auch auf Zeitgenössisches: Kierkegaard in der heutigen Sicht und Jaspers zu sprechen komme. Meine Ausführungen darüber basieren freilich nicht auf Kenntnis der Originalwerke, sondern auf sehr aufschlußreichen Darstellungen: Prof. Martin Werner in Bern, Walter Nigg irgendwo im Zürcher Gebiet. Sein Buch über ‚religiöse Denker‘ (Kierkegaard, Dostojewski, Nietzsche und van Gogh) ist hervorragend; da wird einem die geistige Lage unserer Zeit verständlich. Den Beschuß macht dann etwas, von dem ich, wenn ich nicht irre, allein Bescheid weiß: Wintelers pantheistisch-christliche Anschauungen, im Tycho Pantander ausgebretet.»

Hans Kaeslin ist in hohem Alter von uns gegangen. Als ein beschaulich – später bisweilen auch mühsam – Wandernder bis in seine letzten Zeiten ist er uns in der Erinnerung haften geblieben – versunken dabei etwa in die Anschauung der Natur, versunken

eben so oft in die Anschauung seiner so reichen Innenwelt. Seine frischbleibende Anteilnahme an den Neujahrsblättern wie sein körperlicher Wunsch nach Bewegung, trotz gelegentlichen Behinderungen, zeugen davon, wie sehr Hans Kaeslin jung war und es zu bleiben vermochte. Daraus entspringt das Bild, das wir uns im Geiste von ihm bewahren. Die Neujahrsblätter werden seine mitwirkende Kraft sehr vermissen. Sie danken für das, was sie empfangen.

Rolf Zschokke